



4/5

Die Hünenberger Vereine – viel Spass,
aber auch Sorgen

EINBLICK

DAS HÜNENBERGER MAGAZIN

8 Was macht eigentlich Pfarrer Markus?

12/13 100 Tage im Amt – wir haben bei Ueli Wirth nachgefragt



Jahr der offenen Tür!



Die berühmten 100 Tage ist die Papier- und Objektkünstlerin Katharina Sochor-Schüpbach noch nicht in ihrem «Amt» als Künstlergast von Hünenberg. Doch schon türmen sich im wahrsten Sinne des Wortes wunderschöne, teils meterhohe Objekte in ihrem provisorischen Atelier an der Zentrumstrasse. Nach der Eröffnung am 26. März hat sich der Ausstellungsraum in ein spannendes Arbeitsatelier verwandelt. Besonderes Papier, schimmernde Glasplatten, dicker Karton, bunte Konfetti, glänzende Folien, Lacke, Farben, Schneid- und Stanzgeräte, ein Bunsenbrenner und viele weitere Werkzeuge sowie spezielle Ausrüstungen lassen Katharina Sochors kunstvolles Wirken in der Zeit ihres Gastjahres erahnen. Das Atelier ist in Betrieb! Es lädt nun während eines ganzen Jahres ein, sich mit der Kunst und ihrer unmittelbaren Entstehung auseinanderzusetzen. Katharina Sochor-Schüpbach freut sich auf viele Besucherinnen und Besucher und auf unkomplizierte und spontane Zusammentreffen mit Hünenbergerinnen und Hünenbergern.

Öffnungszeiten

Das Atelier im MaihölzliSaal an der Zentrumstrasse in Hünenberg ist jeweils am Dienstag, Mittwochmorgen, Freitag und Samstagmorgen für Zaungäste geöffnet.

Katharina Sochor ist für ein geplantes Papierobjekt nach wie vor auf der Suche nach alten Ansichtskarten, welche Gebiete, Landschaften, Häuser oder andere Sujets aus dem Kanton Zug zeigen. Sie freut sich über jedes Stück und nimmt sie gern in ihrem Atelier entgegen.

Redaktion/Produktion: Guido Wetli, Gemeindeschreiber, Chamerstrasse 11, Postfach 261, 6331 Hünenberg.
Telefon: 041 784 44 00; Telefax: 041 784 44 99. Mail: info@huenenberg.ch

FT-communications, Postfach 751, 6331 Hünenberg.
Telefon: 041 783 04 68. Mail: truetsch@ft-communications.ch

Herausgeberin: Gemeinde Hünenberg, Chamerstrasse 11, Postfach 261, 6331 Hünenberg.

Gestaltung: Marcel Dahinden, Visual Studio, Bösch 65, 6331 Hünenberg.
Telefon: 041 743 24 43. Mail: dahinden.marcel@visual-studio.ch

Fotografie: Andreas Busslinger, Schmidhof 2, 6340 Baar.
Telefon: 041 761 79 51. Mail: andy.busslinger@bluewin.ch, www.andreasbusslinger.ch

Druck: Druckerei Ennetsee, Bösch 35, 6331 Hünenberg, Telefon: 041 781 22 44

Anzeigen: Gemeinde Hünenberg, Guido Wetli, Gemeindeschreiber, Mail: info@huenenberg.ch

Mediendaten: Erscheint viermal jährlich: Februar, Mai, August, November.
Inserate- und Redaktionsschluss jeweils einen Monat vor Erscheinen.

Auflage: 4500 Exemplare, in alle Haushaltungen der Gemeinde Hünenberg.

4/5 TITELGESCHICHTE

Die Vereine sind für das Leben in einer Gemeinde sehr wichtig. Denn freiwilliges Engagement findet überwiegend im lokalen Umfeld statt. Richard Traunmüller von der Universität Konstanz (D) kommt in einem Aufsatz über die soziale Zusammensetzung von Vereinen in der



Schweiz zum Schluss: In einer Gesellschaft wie der Schweiz, wo eine grosse Vielfalt von Menschen unterschiedlicher Herkunft, Stellung und Überzeugung zusammen lebe, sei es unerlässlich, «dass Bürger einander vertrauen und geteilte Ziele im Dienste des Gemeinwohls verwirklichen können». Vereine und Freiwilligenorganisationen seien Orte, die den Menschen Gelegenheit zu gegenseitigem Austausch und zur gemeinsamen Zusammenarbeit bieten würden. «Damit stellen sie eine wichtige Form von Sozialkapital dar und haben eine herausragende Bedeutung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt.» Wir haben uns bei einzelnen Hünenberger Vereinen herumgehört.

6 KLAUSUR

Der Gemeinderat zog sich für zwei Tage zurück. Er machte dabei Bilanz über die vergangene Amtsperiode und steckte sich neue Ziele für die kommenden vier Jahre.

7 KOLUMNE

Anna Bieri wurde im letzten Herbst von den Hünenbergern glanzvoll in den Kantonsrat gewählt. Sie fasst für uns ihre ersten Eindrücke zusammen.

8 WAS MACHT EIGENTLICH...?

Was macht eigentlich Pfarrer Markus? Wir haben bei ihm nachgefragt und dabei festgestellt: «Unserem Pfarrer» ist es nicht langweilig.

10 JUBILÄUM

Seit 30 Jahren steht er im Dienste der Gemeinde: Hauswart Leo Baumgartner. Im Februar 2012 geht er in Pension. Er hat uns aus seinem Leben als Ehret-Hauswart erzählt und auch verraten, was er in Zukunft alles tun will.

12/13 100 TAGE IM AMT

Ueli Wirth ist neuer Schulpräsident der Gemeinde. Was hat er in der Schule angetroffen, wie möchte er sich in die Bildung einbringen? Wo er die Schwerpunkte setzen will, was er von den Lehrern fordert – im Interview.

14 DER VEREIN

Wir stellen vor: FC Hünenberg.



15 WALD

Die UNO hat 2011 zum internationalen Jahr des Waldes erklärt. Der Wald wird mit seinen zahlreichen und wichtigen Funktionen, welche er für uns Menschen übernimmt, ins Zentrum gerückt. Wie der Kanton Zug und Hünenberg das Jahr feiern, lesen Sie auf Seite 15.



FREIWILLIGENARBEIT

Die Freiwilligenarbeit wird etwa so definiert: «Freiwillige und ehrenamtliche Arbeit stellt einen gesellschaftlichen Beitrag an Mitmenschen und Umwelt dar. Sie wird unentgeltlich und zeitlich befristet geleistet. Freiwillige und ehrenamtliche Arbeit ergänzt und bereichert die bezahlte Arbeit, tritt zu ihr aber nicht in Konkurrenz. Freiwilligenarbeit wird sowohl im formellen (Institutionen, Vereine) als auch im informellen Bereich (Nachbarschaftshilfe) geleistet.»

Ich gehe auf die eigentlichen Bedeutungen des Wortes «Freiwilligenarbeit» ein:

Frei – Wir leben in einer Gesellschaft, die die Freiheit jedes Einzelnen betont. Mit grosser Freiheit entscheiden wir immer wieder, dieses zu tun und jenes zu lassen. Genauso sind wir frei, Freiwilligenarbeit zu leisten oder nicht. Freiwilligenarbeit muss sich nicht finanziell lohnen; ich muss damit nicht meinen Lebensunterhalt bestreiten.

Willig – Dieses Wort bedeutet für mich, dass ich etwas gern, eben willig mache. Es ist mein eigener Wille, etwas zu tun. Ich kann mir aussuchen, auf welchem Gebiet ich tätig sein möchte, was mich interessiert.

Arbeit – Ja, auch Freiwilligenarbeit artet eben manchmal in Arbeit aus. Aber wenn ich sie willig und frei tue, dann macht sie eben Spass.

Unsere Gesellschaft wäre arm dran, ohne ganz viele Freiwillige, die sichtbar oder unsichtbar unzählige Stunden anderen Menschen gratis zur Verfügung stellen. Sie sind der Kitt, der soviel Wärme ins Zusammenleben bringt.

Käty Hofer, Gemeinderätin

Vorsteherin Abteilung Soziales und Gesundheit

Vereine sind für jede Gemeinde aber immer mehr wird nur konsumiert

Es steht ausser Zweifel: Ein ausgeprägtes und vielfältiges Vereinsleben ist für jede Gemeinde wichtig. Das ist in Hünenberg nicht anders. Aber immer mehr Vereine kämpfen um Mitglieder. Und jedes Mal ist viel Überzeugungsarbeit nötig, wenn es einen Vorstandsposten neu zu besetzen gilt. Wir haben mit vier Vereinspräsidenten über ihre Freuden und Sorgen gesprochen.

Markus Freitag und Isabelle Stadelmann von der Universität Konstanz untersuchten die Bedeutung der Vereine für die Schweizer Gemeinden. Dafür befragten sie rund 2500 Gemeindeschreiber. Ihr Fazit: Die Vereine sind für das gesellschaftliche Leben und das Funktionieren des Milizsystems sehr wichtig. An erster Stelle steht der Sport, gefolgt von Freizeitvereinen, der Kultur und gemeinnützigen Vereinen. Insgesamt stellen die Forscher fest: In der Schweiz ist die Vereinsdichte sehr hoch, die Zusammenarbeit Gemeinde - Vereine ist sehr ausgeprägt. Und: Mehrheitlich erbringen Vereine öffentliche Leistungen für Senioren, in der Jugendarbeit und in der Kultur.

Aus datenschutzrechtlichen Gründen erscheint dieses Bild nicht im Internet.

FÜR JEDEN GESCHMACK HAT ES ETWAS

Und wie steht es um die Vereine in der Gemeinde Hünenberg? Priska Hurni (Kontakt), Kurt Lötscher (Männerchor), Gary Solenthaler (Theatergruppe) und Valentin Müller (UHC Einhorn) sind sich einig: Das Vereinsleben in Hünenberg ist sehr vielfältig. «Ich denke, jeder Hünenberger, jede Hünenbergerin findet etwas.» Das Vereinsleben pulsiert, ist Priska Hurni überzeugt. «Wer an einem Abend an der Dreifachturnhalle vorbeigeht, der sieht dies.»

KAMPF UM DIE MITGLIEDER

Während einzelne Vereine (vor allem aus dem Sport) von Neumitgliedern geradezu überschwemmt werden (siehe auch den Beitrag des FC Hünenberg), müssen andere um jedes Mitglied kämpfen. «Es ist wirklich sehr schwierig», stellt Gary Solenthaler fest. Man schnuppere ein, vielleicht zwei Jahre, um sich dann wieder etwas Neuem zuzuwenden. Viel habe man in der Vergangenheit bei der Mitgliederwerbung ausprobiert, der Erfolg sei sehr klein. Aber deshalb klein begeben will die Theatergruppe natürlich nicht. «Wir lassen uns schon wieder etwas Neues einfallen.» Wünschenswert wäre laut Solenthaler, wenn die Schulen wieder vermehrt Theater spielen und damit indirekt Werbung fürs Theaterspielen machen würden. «Aber der Aufwand ist natürlich gross, ich weiss.»

«Bei uns melden sich vor allem Frauen, deren Kinder schon älter sind.» Aber Mehrheitlich müssten Vorstandmitglieder aktiv auf Leute zugehen und sie in einem Gespräch von der Idee «Kontakt» überzeugen, erzählt Priska Hurni. Kurt Lötscher fasst so zusammen: «Wir haben zu wenig Mitglieder. Wir wünschten uns in erster Linie

Aus datenschutzrechtlichen Gründen erscheint dieses Bild nicht im Internet.

junge, denn wir sind überaltert.» Der Unihockey-Club Einhorn zählt rund 160 Mitglieder und der Grossteil ist zwischen 6 und 40 Jahre alt. Auch der Vorstand ist jung – durchschnittlich 30 Jahre. Also schwebt der UHC Einhorn auf einer rosaroten Wolke? «Würde ich so nicht sagen, auch wenn wir genügend Mitglieder haben», betont Valentin Müller.

GESUCHT: VORSTANDSMITGLIEDER

Praktisch alle sind sich nämlich einig: Es wird immer schwieriger, die verschiedenen Chargen in einem Verein zu besetzen. Valentin Müller: «Zwar konnten wir bisher unsere Lücken im Vorstand immer füllen, fanden auch die Trainer für die verschiedenen Mannschaften. Aber bei den Schiedsrichtern haben wir Probleme. Niemand will sich zur Verfügung stellen.» Müller befürchtet, dass in Zukunft der Verein sich überle-



wichtig –

Aus datenschutzrechtlichen Gründen erscheint dieses Bild nicht im Internet.



Die Aufführungen der Theatergruppe waren ein Erfolg.

Der «Kontakt» organisiert auch Computerkurse.

gen müsse, Schiedsrichter zu bezahlen. Seit gut zehn Jahren verfügt der UHC Einhorn auch über eine Geschäftsstelle, die alle administrativen Aufgaben erledigt. Valentin Müller: «Jeder Franken, den wir hier investieren, ist es auch wert.»

Gary Solenthaler bringt es auf den Punkt: «Wer ein Amt hat, der hat es.» Priska Hurni macht ähnliche Beobachtungen. «Wenn bei uns eine Gruppe zahlenmässig etwas grösser wird, dann wird es schwierig, dafür eine Leiterin zu finden.» Immer wieder habe man zusätzlich aufteilen müssen, um die Frauen bei der Stange halten zu können.

GESELLIGKEIT IST NICHT SO ERWÜNSCHT

Das Vereinsleben wird auch ganz unterschiedlich wahrgenommen und dementsprechend gepflegt. Gary Solenthaler musste erfahren: «Bei uns wird Theater gespielt. Die Zeit der Vorbereitung und der Auffüh-

rungen ist sehr intensiv. Ein gesellschaftliches Programm ist mehrheitlich nicht erwünscht.» Eine Beobachtung, die Kurt Löttscher nicht macht. Der Zusammenhalt, die Kollegschaft sei geradezu vorbildlich. «Wenn wir was organisieren, dann machen praktisch alle Mitglieder mit.» – «Ein Fest ist nicht unbedingt erwünscht», sagt Valentin Müller. Das Vereinsleben habe sich insgesamt stark verändert. «Viele kommen in die Trainings und gehen danach wieder nach Hause. Man kommt zu uns, weil man Unihockey spielen will und nicht, weil man die Geselligkeit sucht.»

Die Arbeit der Vereine auch im Dienste der Gemeinde ist sehr wichtig. Gemeindefürerin Käty Hofer schreibt es im Editorial dieser Ausgabe: «Unsere Gesellschaft wäre arm dran ohne ganz viele Freiwillige, die sichtbar oder unsichtbar unzählige Stunden anderen Menschen gratis zur Verfügung stel-

len. Sie sind der Kitt, der soviel Wärme ins Zusammenleben bringt.» Priska Hurni fügt an: «Wenn wir die freiwilligen Helfer nicht mehr finden und diese Arbeit verloren geht, dann steht es schlecht um eine Gemeinde.» Deshalb ist sie gar nicht dafür, dass materielle Gedanken Einzug halten. «Wenn wir für die freiwillige Arbeit bezahlen müssen, dann geht der Grundgedanke verloren. Wir erhalten wirklich sehr viel zurück, einfach auf eine andere Art.»

Aus diesem Grunde will sich auch der Männerchor in Zukunft weiter für Hünenberg einsetzen. Die Mitglieder stellen jeden Samstag die Marktstände auf, unterhalten die Besucher mit Liedern und kochen ab und zu Risotto. «Wünschenswert wäre, wenn mehr Leute auf den Markt kämen», sagt Kurt Löttscher.

Wer kann einer solchen Einladung widerstehen?

Ein Hü besser – der Gemeinderat in Klausur

Es gehört zur Tradition, dass sich der Gemeinderat jedes Jahr in eine zweitägige Klausur begibt, um wichtige Zukunftsthemen zu besprechen. Um nicht einen Grossteil der Arbeitswoche zu blockieren, fand die Klausur auch in diesem Jahr an einem Freitag und Samstag statt. Diesmal ging es nach Brunnen, wo im Hotel Waldstätterhof eine gute Infrastruktur aber auch eine inspirierende Atmosphäre vorgefunden wurde. Für das gute Gelingen der Klausur wurde der Gemeinderat von Maya von Dach, Firma KONSENS, unterstützt.

Am ersten Tag befasste sich der Gemeinderat mit der Überarbeitung des aus dem Jahr 2000 stammenden Leitbildes. Ausgangspunkt war dabei das Zukunftsbild «Hünenberg erhält im Jahr 2030 den Preis für die beste Gemeindeentwicklung in den letzten Jahren». Aufbauend auf diesem Bild entwickelte der Gemeinderat seine Visionen für die Gemeinde Hünenberg. Aus diesen Visionen flossen 18 strategische Aussagen zu den Themen «Lebensqualität», «Zusammenleben», «Finanzen und Wirtschaft» sowie «Gemeindeentwicklung» ins neue Leitbild ein. Dieses steht unter dem Leitgedanken «ein Hü besser». Dieser Gedanke ist für den Gemeinderat Motivation und Herausforderung, sich in allen Bereichen gegenüber den normalen Erwartungen abzuheben und Überdurchschnittliches zu leisten, eben einen Hünenberger-Standard zu bieten.



Nach einem intensiven ersten Tag stand am Abend noch ein kultureller Ausflug nach Steinen ins Baumfigurenkabinett von Alfons Bürgler auf dem Programm. Alfons Bürgler dürfte den meisten noch als Künstlergast in Hünenberg im Jahre 2002 bekannt sein. In diesem besonderen Kabinett gibt es natürlich gewachsene Bäume und Sträucher zu bewundern, die von Alfons Bürgler als Koblode, Frauen, Männer, Liebespaare und Tänzer dargestellt werden, wobei der eigenen Fantasie keine Grenzen gesetzt sind.

DIE EXEKUTIVZIELE

Am Samstagmorgen ging es an die Erarbeitung der Exekutivziele der neuen Amtsperiode 2011 bis 2014. Zuerst galt es aber festzustellen, wie gut die Exekutivziele 2007 bis 2010 erreicht worden sind. Der Gemeinderat konnte dabei erfreut feststellen, dass praktisch alle vor vier Jahren gesetzten Ziele erfüllt werden konnten. Dort, wo dies nicht der Fall gewesen ist, wurde die Pendeuz in die neuen Exekutivziele aufgenommen. Die neuen Exekutivziele basieren auf den vom

Gemeinderat am Vortag definierten strategischen Ziele und umfassen Aussagen unter anderem zum Zusammenleben in Hünenberg, zur Finanzlage, zur Wohnqualität, zum Verkehr, zur Sicherheit, zur Energie, zur Schule, zur Wirtschaft sowie zur Gemeinde- und Ortsentwicklung. Zu einzelnen Zielen konnte der Gemeinderat bereits auch erste Massnahmen definieren. Nach zwei strengen Tagen ging es am Samstagnachmittag zurück nach Hünenberg in ein kurzes Wochenende.

In der Folge wurden an einem halbtägigen Workshop mit dem gemeindlichen Leitungsteam die Exekutivziele verfeinert und der definitive Massnahmenkatalog erarbeitet. Das neue Leitbild und die Exekutivziele 2011 bis 2014 sind auf der gemeindlichen Website (www.huenenberg.ch) aufgeschaltet und werden in Papierform auch noch allen Haushaltungen zugestellt.

Für den Gemeinderat: Guido Wetli



Als Neuling lernt man die Kunst des Zuhörens

Es war ein langes Warten, an jenem sonnigen Oktobertag, bis die Wahlergebnisse bekannt wurden. Umso grösser war anschliessend meine Freude über die grossartige Unterstützung der Hünenbergerinnen und Hünenberger. So wurde ich von heute auf morgen zu einer Jungpolitikerin.

Als erste offizielle Handlung einer Kantonsrätin sieht das Protokoll die Vereidigung vor. Es ist selbst für gestandene Politiker ein eindrückliches Gefühl, vor Gott und der Verfassung mit erhobenen Fingern den Amtseid zu schwören. Alle 80 Ratsmitglieder werden sich ihre Ziele gesetzt haben. Ob sich wohl alles umsetzen lässt? Auch wenn ich mit Volleinsatz und viel Idealismus mein Amt aufnehme, so weiss ich, dass die «Politik die Kunst des Möglichen» ist (Bismarck).

Als Neuling beinhaltet diese Kunst zuerst einmal zuzuhören, aufzupassen und die Abläufe kennenzulernen. So mussten wir bereits über die Schaffung einer Bildungskommission und -strategie befinden. Wir bewilligten Gelder für Objektkredite und Institutionen aber auch für die Entwicklungshilfe. Das Planungs- und Baugesetz wurde überarbeitet. Die zuweilen komplexen Fragen lassen sich nicht mehr mit «lockerflockigen» Wahlparolen abhandeln. Von den altgedienten Ratskollegen wird man bei den Abstimmungen genau, aber zumeist auch wohlwollend begutachtet. Da bin ich froh, dass eine erfahrene Politikerin wie Karin Andenmatten mir bei Fragen unterstützend zur Seite steht.

Gestalterische Möglichkeiten bietet vor allem die Kommissionsarbeit. Meine CVP-Fraktion ermöglichte mir, in meinen beiden Wunschkommissionen, öffentlicher Verkehr und Bildung, Einsitz zu nehmen. Dies sind für mich zwei Gebiete, wo zukunftssträchti-

ge Entscheidungen gefällt werden und der Kanton Zug eine führende Rolle in unserem Land einnehmen kann.

Das Gesetz stellt einer Kantonsrätin verschiedene Gestaltungsinstrumente zur Verfügung. Motionen und Interpellationen sollen jedoch mit Bedacht eingesetzt werden. Zusammen mit meinem Jungkollegen Frowin Betschart reichte ich meine erste Interpellation ein. Wir wollen vom Regierungsrat wissen, ob Zug dem interkantonalen Stipendienkonkordat beiträgt. Damit werden die finanziellen Unterstützungen an die Lernenden endlich schweizweit harmonisiert.

Als Kantonsräte kümmern wir uns primär um die Belange unseres Kantons. Es ist einseitig, dass es dabei Schnittstellen mit den Gemeinden gibt. Ein regelmässiger Austausch mit dem Gemeinderat hält uns Kantonsräte auf dem Laufenden, wo unserer Wohngemeinde Hünenberg der Schuh drückt. Oftmals sind es auch die Hünenbergerinnen und Hünenberger selber, die sich im Bus zu mir setzen, mich auf der Strasse ansprechen oder mir ein Mail mit ihren Anliegen senden.

Bei den «heissen» Diskussionen, was in der Kunst der Politik noch möglich ist, sind abkühlende Momente zu schaffen. Dazu gibt es die Sportkommission. Zu zweit organisieren wir für unsere Kolleginnen und Kollegen sportliche Aktivitäten, die den Geist und den Gemeinschaftssinn im Kantonsrat fördern sollen. So können wir zwar nichts Unmögliches schaffen, aber die Kunst des Möglichen gemeinsam angehen.

Anna Bieri, Kantonsrätin

Jugendarbeit Hünenberg

Liebe Eltern

Ihr Kind wird älter. Neugierig erkundet es seine Umwelt, macht viele neue Erfahrungen und testet Grenzen... auch die Beziehung zu Ihnen verändert sich. Dem Gemeinderat ist es ein Anliegen, Jugendliche in dieser speziellen Phase ihrer Entwicklung zu unterstützen. Neben den vielen Vereinen, die Hünenberg zu bieten hat, begleitet ein Team von professionellen Jugendarbeitenden mit einem vielfältigen Angebot Jugendliche zwischen 12 und 25 Jahren in ihrer Freizeit.

Kennen Sie das Angebot der Jugendarbeit Hünenberg? Gern laden wir Sie ein, uns und unser Angebot besser kennen zu lernen:

Datum

Mittwoch, 8. Juni 2011,
von 19.00 Uhr bis ca. 20.00 Uhr

Programm

- Begrüssung durch Gemeinderätin Käty Hofer
- Die Jugendarbeit Hünenberg stellt sich vor
- Input zum Thema Gesundheitsförderung
- Offene Fragerunde
- Rundgang durch die Räume mit Apéro zum Plaudern und Kennenlernen
- Ausstellung diverser Jugendprojekte

Ort

Jugendtreff Hünenberg
Zentrumstrasse 14
6331 Hünenberg



Der Jugendtreff befindet in der Nähe der Dreifach-Turnhalle zwischen dem Werkhof und dem Freizeit- und Sportgebäude.

Informationen

Telefon 041 780 48 98 jeweils
Mittwoch, 14.15 – 19.00 Uhr,
Donnerstag, 14.15 – 17.00 Uhr, und
Freitag, 17.15 – 22.00 Uhr

@ team@jah-zg.ch

▶ WWW.jah-zg.ch

Wir freuen uns, Sie kennen zu lernen.
Team Jugendarbeit Hünenberg (jah)

«Garry's Nine»

Von der erfolgreichen amerikanischen Gaunerkomödie zum Jukebox-Musical

Nach den Musicalwelthits «Grease» (2008) und «Footloose» (2009) war die letztjährige Musicalproduktion «Hope» ein Meilenstein in der Geschichte der Musicalschule VoiceSteps. Erstmals wagte sie sich an die deutsche Erstszenierung eines wenig bekannten englischen Stücks. Als Höhepunkt der gehaltvollen und anspruchsvollen Produktion präsentierte VoiceSteps das Stück im Herbst 2010 am europäischen Jugendmusicalfestival in Deutschland. Das Werk und die künstlerische Leistung des Ensembles wurden am Festival mehrfach ausgezeichnet.

Mit dem Musicalprojekt «Garry's Nine» geht die Musicalschule 2011 wiederum neue Wege. Ein Autorenteam, in dem auch Jugendliche von VoiceSteps mitwirkten, schrieb die Geschichte des Musicals. Die Musiker Dominique Huber und Lukas Hobi suchten die passenden Songs und setzten diese wirkungsvoll in das Stück ein. Und die Hünenbergerin Daniela Villiger (Bild) spielt eine der Hauptrollen.



Am Anfang der Geschichte stand die bekannte Gaunerkomödie «Ocean's Eleven» mit George Clooney, Matt Damon und Brad Pitt. In Anlehnung an den Spielfilm entstand eine actionreiche und witzige Krimistory. Musikalisch war das Projekt inspiriert von der weltweit erfolgreichen amerikanischen Fernsehserie «Glee», welche von neu arrangierten und eindrucklich choreografierten Megahits geprägt ist. Der umfassende Pot von Pop- und Rockhits der Serie bot viel Songmaterial für «Garry's Nine».

So entstand mit «Garry's Nine» ein Jukebox-Musical, das von einer spannenden und witzigen Geschichte sowie mitreissenden Coversongs geprägt ist. Es ist aber auch das massgeschneiderte Stück für die vielen grossen Talente der VoiceSteps.companny. Und schliesslich steckt neben dem grossen professionellen Know-how viel Herzblut und Begeisterung im ganzen Projekt.

Die Musicalschule VoiceSteps ist im Sommer 2004 aus den Chor- und Tanzabteilungen der Musikschulen Cham, Hünenberg und Steinhausen hervorgegangen. Auch heute gehören viele Hünenberger Jugendliche den verschiedenen Abteilungen von VoiceSteps an.

Was macht eigentlich Pfarrer Markus Fischer?

Manchmal trifft man Pfarrer Markus – so nennt ihn praktisch die ganze Gemeinde – auf seinem morgendlichen Jogging oder beim Posten im Dorf. Oder auf dem Weg zum Gottesdienst. Aber viele Hünenberger wissen nicht, was «unser Pfarrer» heute macht. «Einblick» hat sich mit ihm getroffen und nachgefragt.

Pfarrer Markus, wie geht es dir?

Markus Fischer: Mir geht es gut. Ich bin zufrieden.

Darf ich fragen, was du heute noch alles machst?

Langweilig wird es mir nie. Ich habe immer noch viel zu tun.

Die Arbeit sucht dich?

Ja, so kann man dies umschreiben. Der Grund ist ein ganz einfacher: Der Priestermangel. Ich werde immer wieder gefragt für Aushilfen. Und wenn ich helfen kann, dann mache ich das natürlich.

Wie kamst du überhaupt nach Hünenberg?

Hünenberg war meine dritte Stelle. Ich begann in Cham, 1960, als «Lehrling». Dann durfte ich in Hitzkirch arbeiten, ehe ich 1974 nach Hünenberg kam.

Hast du dich sofort heimisch gefühlt?

Ich brauchte schon etwas Zeit, bis ich wirklich in Hünenberg zuhause war. Das hat vielleicht auch damit zu tun, dass ich eher ein zurückhaltener Mensch bin und ein entsprechendes Umfeld brauche. Und das habe ich während all den Jahren in Hünenberg dann auch gefunden.

Du bist auch Domherr des Standes Zug.

Ja, das bleibe ich noch bis zu meinem 75.

Was musst du als Domherr tun?

Ich bin der Verbindungsmann des Bistums Basel zum Stand Zug. Und ein Domherr wählt den Bischof mit. Ich durfte diese Aufgabe schon zum dritten Mal wahrnehmen.

Und was machst du sonst noch?

Ich habe noch zwei kleine Pensen in Pfarreien – in Root und in Neuheim. Da helfe ich einfach in den Pfarreien mit. Ich halte verschiedene Gottesdienste, mache Spital- und Hausbesuche, führe viele Gespräche. Dazu kommen zahlreiche Taufen und Beerdigungen. Aber das persönliche Gebet kann ich nicht delegieren.

Predigst du auch?

(lacht) Ich habe noch nie so viel gepredigt wie jetzt. Fürs Predigen werden die Aushilfen halt gerne eingesetzt.

Dann hast du ja Übung in der Vorbereitung?

Du wirst es mir wohl kaum glauben – aber ich brauche sehr viel Zeit, um eine Predigt vorzubereiten. Rund zehn Stunden kommen da immer zusammen.



Die Seelsorge hat einen grossen Stellenwert in deiner Arbeit?

Ja, unbedingt. Ich denke, ich bin heute mehr seelsorgerisch tätig als in meiner Zeit als Pfarrer. Da musste ich viele administrativen Arbeiten erledigen.

Verstehe ich richtig, die Büroarbeit liebst du nicht unbedingt?

(lacht wieder) Ja, die liebe ich wirklich nicht. Ich war froh, dass ich auf so gute Sekretärinnen zählen konnte. Sie haben mir viel Büroarbeit abgenommen. Ich arbeite nun mal lieber mit Menschen.

Du warst rund 30 Jahre Pfarrer in Hünenberg. Eine lange Zeit. Eine Zeit auch, in der sich die Gemeinde sehr stark verändert hat. Wie nimmst du diese Veränderung wahr?

In den siebziger Jahren zählte die Gemeinde rund 2300 Einwohner. Jeder kannte jeden. Es war eine intakte Gemeinschaft. Viel familiärer natürlich als heute. Mit der ganzen Entwicklung wurde man sich logischerweise auch etwas fremder. Und dann dürfen wir nicht vergessen, dass die Gemeinde Hünenberg in verschiedene Quartiere aufgeteilt ist.

Die Kirche hat sich in den Jahren auch verändert.

Die Kirche ist kein geschützter Raum. Ich meine, wir müssen Polarisierungen unbedingt vermeiden. Und wir müssen für Werte einstehen, aufeinander zugehen. Die Basis muss wieder Verantwortung übernehmen, wie dies früher der Fall war. Zum Schluss möchte ich sagen, dass Hünenberg eine gute Gemeinde ist und bleibt. Dafür bin ich dankbar.

Pfarrer Markus, ich danke dir für dieses Gespräch und wünsche dir weiterhin alles Gute.

Sicherheit

Hünenberg zeigt Zivilcourage

Am 24. September 2011 findet der kantonale Aktionstag unter dem Motto «Zuger Gemeinden zeigen Zivilcourage» statt. Dies ist gleichzeitig der Abschluss des kantonalen Projektes «Gemeinsam gegen Gewalt». In Hünenberg wird dieser Aktionstag am gleichentags stattfindenden Brogge-Märts durchgeführt und mit der Verleihung des kantonalen Prix Courage kombiniert.

AKTIONSTAG ZUGER GEMEINDEN ZEIGEN ZIVILCOURAGE

Alle Zuger Gemeinden setzen das Motto «Gemeinsam gegen Gewalt» mit einem eigenständigen Programm um. Das Detailprogramm des Hünenberger



Aktionstages vom 24. September 2011 wird derzeit unter Gemeinderätin Renate Huwyler, Vorsteherin der Abteilung Sicherheit und Umwelt, erarbeitet. Ziel ist es, die Besucherinnen und Besucher des am gleichen Tag stattfindenden Brogge-Märts dazu zu animieren, sich mit den einzelnen Facetten der Gewalt in unserer Gesellschaft zu befassen und sich Gedanken zur eigenen Zivilcourage zu machen. Eine professionelle Darstellung von Gewaltszenen soll dabei die Betrachter unversehens vor die Frage stellen: «Wie würde ich in so einem Fall reagieren?» Während des Schuljahres befassen sich zudem die Hünenberger Schulen und auch die Musikschule mit dem Thema Gewalt.

PRIX COURAGE

Der Kanton Zug sucht zum zweiten Mal unter der Leitung der kantonalen Sicherheitsdirektion mutige Menschen, die engagiert und uneigennützig gehandelt haben, um anderen Menschen zu helfen. Kurz gesagt: Persönlichkeiten mit Zivilcourage! Der Zuger Sicherheitsdirektor Beat Villiger und Gemeinderätin Renate Huwyler werden darum im erweiterten Rahmen des Brogge-Märts den «Zuger Preis für Zivilcourage» im Wert von 1'000 Franken verleihen.

Kommen Sie und schauen Sie hin!
Zivilcourage geht uns alle an.

Organisationskomitee «Hünenberg zeigt Zivilcourage»



Leo Baumgartner – 30 Jahre im Dienste der Gemeinde

NICHT VIEL VERÄNDERT

Die Tätigkeiten haben sich in den 30 Jahren nicht wesentlich verändert. Es sind viel mehr die technischen Anforderungen und die Materialien, die anders sind. Für die Heizung war er zum Beispiel schon immer verantwortlich. Doch heute verlangt die Wartung mehr Detailwissen. «Ohne Weiterbildung ginge das nicht», sagt Leo Baumgartner. Entsprechende Kurse habe er laufend besuchen dürfen. Daneben könne er sich auf die Spezialfirmen verlassen, «die mir immer beratend zur Seite stehen und neue Instruktionen zugänglich machen.» Auch in der Raumpflege sei heute praktisch alles anders als in den Anfängen, erzählt Leo Baumgartner. «Früher mussten wir die Holzböden ‚spönle‘. Mit den Jahren wurde die Arbeit halt einfacher.

Wenn er das Rad vielleicht etwas zurückdrehen könnte, dann höchstens in einem Bereich: «Ich wünschte mir für alle Abwarte, dass ihre Arbeit mehr geschätzt wird.» Die Wertschätzung sei mit dem gesellschaftlichen Wandel etwas verloren gegangen. Aber beklagen will er sich deswegen nicht. Das selbstständige Schaffen, «sehr viel kann ich selber entscheiden», macht ihm noch immer Spass.

Und selbst den Computer hat er – zumindest ein bisschen – lieben gelernt. Doch wenn er entscheiden müsste zwischen Computer oder Motorrad, dann wäre es seine Honda 1300. In den sechziger und siebziger Jahren ist er bereits einmal diesem Virus verfallen. Dann war für rund 20 Jahre Pause mit dem Töfffahren, ehe er sich 1994 wieder eine grosse Maschine kaufte. Und seither geniesst er die Ausfahrten und damit das Gefühl, wenn der Wind um die Nase bläst. Über eine Landstrasse zu cruisen, dieses ganz spezielle Feeling will Leo Baumgartner nicht mehr missen. Und dann hat er noch mit seiner Frau ein gemeinsames Hobby entdeckt: den Schrebergarten mit Häuschen und Cheminée.

Langeweile kommt bei ihm also auch im Februar 2012 nicht auf, wenn er den Hausschlüssel fürs Ehret abgibt – um ihn ab und zu wieder zu holen. Denn: «Ich mache noch Stellvertretungen.» Aber sonst will er nochmals auf grosse Reisen gehen. Seine Geschwister in Toronto und in Singapur freuen sich schon jetzt darauf.

Wir wünschen Leo Baumgartner jedenfalls alles Gute, viel Freude im Garten oder auf dem Motorrad. Und wir bedanken uns bei ihm für die unzähligen Stunden, die er im Dienste der Gemeinschaft geleistet hat.

Er könnte einiges erzählen. Was Wunder, als Hauswart hat Leo Baumgartner nicht nur viele heutige Väter und Mütter als Schüler im Ehret erlebt. Er wird bereits wieder mit den Streichen deren Kinder konfrontiert. Doch Leo Baumgartner nimmt es gelassen. Da ist kein Groll auszumachen.

Leo Baumgartner ist ein Hauswart der «ursprünglichen Sorte». Der gebürtige Hünenberger entschied sich nach der Schule, eine Lehre als Automechaniker zu machen. Er fand in der Garage Staub in Cham eine Lehrstelle und blieb diesem Betrieb viele Jahre treu. Aber dann wuchs in ihm immer mehr der Wunsch, einen Job zu suchen, der ihm zu mehr Selbstständigkeit verhalf. «Ich wollte mein eigener Chef sein, selber entscheiden können.»

BEWERBUNG BEI DER GEMEINDE

Und Baumgartner wurde fündig – in Hünenberg. Bei der Gemeinde. «Man suchte einen Hauswart.» Wie damals üblich, mussten die Bewerber einen handwerklichen Beruf vorweisen können. «Und weil ich alle Anforderungen erfüllte, wurde ich angestellt.» Seinen ersten Arbeitstag wird er nie vergessen. Just an diesem Tag war Schulhilbi. «Das war ein ganz besonderes Gefühl für mich. Es kamen so viele Leute.» Heute nimmt Leo Baumgartner solche Feste um einiges gelassener....

JUBILARE 2011

DIE DIENSTJUBILARE 2011

30 Jahre	Leo Baumgartner	Hauswart Ehret A und B
20 Jahre	Urs Felix	Fachmitarbeiter Abteilung Sicherheit und Umwelt
20 Jahre	Urs Wiederkehr	Mitarbeiter Werkdienst
15 Jahre	Andrea Aschwanden	Sachbearbeiterin Dienstleistungszentrum
10 Jahre	Daniela Frank	Personalverantwortliche und Leiterin Dienstleistungszentrum
10 Jahre	Stefan Trütsch	Leiter IT-Support



Banská Štiavnica Hünenbergs Partnerstadt – ein touristisches Kleinod

Banská Štiavnica ist allemal eine Reise wert – und dies nicht nur wegen der Gemeindep partnerschaft, die Hünenberg seit 2004 mit dieser Kleinstadt in der Mittelslowakei pflegt. Die Stadt und ihre Umgebung sind ein wahres Kleinod, das indes hier im Westen noch weitgehend auf seine Entdeckung harrt.

Banská Štiavnica, 600 m.ü.M., ist zauberhaft in eine hügelige Landschaft eingebettet. Die höchste Erhebung der Gegend ist der Sitno (1'009 m.ü.M.). Reizvoll sind die zahlreichen «Tajchy» – für die Bedürfnisse des Bergbaus errichtete künstliche Seelein. Von den ursprünglich gegen 60 «Teichen» sind noch rund 20 erhalten geblieben. Sie fügen sich harmonisch in die Landschaft ein und bilden einen Magnet für den sanften Tourismus.

SPEZIELLE LAGE DER STADT

Dem Charme der Stadt, die als eine der schönsten der Slowakei bezeichnet wird, kann sich kaum jemand entziehen. Banská Štiavnica duckt und schmiegt sich an einen Hügelkranz, der die Stadt umgibt. Die Lage der Stadt ist speziell: Sie befindet sich in einer in der Erd-Urzeit entstandenen Caldera, d.h. in einem Kessel, der durch die Explosion eines riesigen Vulkankraters entstanden ist. Die Lage bringt es mit sich, dass es in der Altstadt keinen ebenen Quadratmeter gibt – für die Besucherinnen und Besucher pittoresk, für die Bewohner im Winter oft mühsam.

Der Bergbau hat das «Silberne Štiavnica» reich und berühmt gemacht. Allerdings ging die Erzförderung – Gold, besonders viel Silber und andere begehrte Metalle wurden gewonnen – bereits ab dem 16. Jahrhundert zurück und kam im 20. Jahrhundert völlig zum Erliegen.

Eine wichtige Institution ist das slowakische Bergbaumuseum, zu dem Ausstellungen in verschiedenen historischen Gebäuden, im alten und im neuen Schloss sowie im Freilichtmuseum gehören. Auch Bergbaustollen sind zu besichtigen. Wegen der architektonischen und kulturhistorischen Kostbarkeiten wurde die Stadt mit ihrem Umland 1993 in das Verzeichnis des UNESCO-Weltkulturerbes aufgenommen.



GROSSE HERAUSFORDERUNGEN

Banská Štiavnica liegt abseits der grossen Verkehrsadern und steht damit vor besonderen wirtschaftlichen Herausforderungen. Die Stadt hat gut 10000 Einwohnerinnen und Einwohner – Tendenz sinkend. So setzt sie für ihre Entwicklung auf die Karte (sanfter) Tourismus. Vor allem im Sommer – der touristischen Hochsaison – finden zahlreiche kulturelle Veranstaltungen und Festivals statt. Die vielfältige Geschichte, der kulturelle Reichtum und die schöne Landschaft bilden das Fundament für den Tourismus

und damit die Existenzgrundlage für nicht wenige Štiavnicer.

Die Gemeinde Hünenberg pflegt die Partnerschaft sehr aktiv. Im Juli 2011 beispielsweise besucht eine Delegation mit Gemeindepräsidentin Regula Hürlimann an der Spitze die Partnerstadt. In Banská Štiavnica trifft man verschiedentlich auf die Präsenz Hünenbergs: Bei der Ortseinfahrt weist

eine Tafel auf die Partnerschaft hin, beim alten Schloss steht eine «Hünenberger Eiche» und am Kalvarienberg ein «Hünenberger Kapellchen», an dessen Renovation die Gemeinde Hünenberg einen finanziellen Beitrag geleistet hat.

► weitere Infos: WWW.huenenberg.ch (unter der Rubrik Gemeinde) oder bei Richard Aeschlimann, Präsident des Vereins Partnerschaft Banská Štiavnica, @ aeschlimann.family@datazug.ch

Gemeinderat Ueli Wirth – 100 Tage im Amt

Es ist Sitte, dass Journalisten den Politikern eine «Schonfrist» von 100 Tagen gewähren, ehe sie sie nach ihren ersten Erfahrungen, den Zielen und ihrem Wohlbefinden fragen. Vor einigen Tagen haben wir beim «Neuen» im Hünenberger Gemeinderat, Ueli Wirth, ebenfalls nachgefragt.

Ueli Wirth, seit gut 100 Tagen sind Sie jetzt Gemeinderat und Schulpräsident von Hünenberg. Was haben Sie erwartet und was haben Sie angetroffen?

Ueli Wirth: Ich bin ja seit vielen Jahren politisch tätig – als FDP-Parteipräsident, in der Schulkommission und während acht Jahren bin ich zudem Kantonsrat gewesen. Ich will damit sagen: Mit der Politik und ihren Abläufen bin ich vertraut. So gesehen hat mich nichts überrascht. Zu den einzelnen Mitgliedern des Gemeinderates habe ich schon früher ein gutes Verhältnis gehabt. Ich habe also gewusst, was mich erwartet.

Ihre Erfahrung ist Ihnen zu Gute gekommen?

Absolut. Ich glaube, da haben es Quereinsteiger doch viel schwieriger.

Und wie erleben Sie den Gemeinderat?

Ich bin auf ein sehr konstruktives Team gestossen. Auf ein Team, das zusammenarbeiten will. Es gibt keine Reibungsverluste. Die Sitzungen des Gemeinderates sind sehr effizient. Wer will, der kann Einfluss nehmen, sich einbringen und damit einiges beeinflussen.

Hat Sie das überrascht?

Nicht wirklich, denn wie ich schon gesagt habe – meine jetzigen Kolleginnen und der Kollege im Gemeinderat sind mir bekannt gewesen.

Welche Rolle spielt die Parteipolitik im Gemeinderat?

Keine direkte, aber indirekt, indem wir unsere politische Grundhaltung einbringen. Wir haben einen Auftrag von der Bevölkerung erhalten und den führen wir aus. Es geht um die Sache.

Wechseln wir in Ihren Kernbereich, die Schule. Wie erleben Sie sie?

Ich will es so sagen: Ich habe eine sehr gute «Firma» angetroffen. Die Schule Hünenberg ist gut geführt. Die Lehrpersonen

haben die Führungsstrukturen akzeptiert und die Meisten beurteilen dies als Vorteil für unsere Schule.

Sie haben die verschiedenen Schulhäuser bereits besucht?

Ich habe jedes Schulhaus besucht, mich mit den Lehrern getroffen und ihnen meine Zielsetzungen und Erwartungen mitgeteilt.

Und was waren Ihre wichtigsten Botschaften an die Lehrer?

Ich habe Vergleiche zur Privatwirtschaft gemacht. So bezeichne ich die Eltern der Schulkinder als unsere Kunden. Ich habe auch betont, dass ich mir sehr motivierte Lehrpersonen wünsche. Und motiviert kann man nur sein, wenn man seinen Beruf liebt, aber auch gewillt ist, sich mit dem Produkt – das sind die Kinder – ganzheitlich auseinanderzusetzen. Jeder und jede muss sich wohlfühlen im Beruf. Ich will keine «Beamte» in der Schule, sondern kunden- und zukunftsorientierte Lehrerinnen und Lehrer.



Gemeinderat Ueli Wirth – 100 Tage im Amt



Herr Wirth, wie hat eigentlich Ihr Arbeitgeber auf Ihre Kandidatur und die Wahl in den Gemeinderat reagiert?

Mit viel Wohlwollen und dafür bin ich sehr dankbar.

Sie haben Ihr Arbeitspensum reduzieren können?

Ja. Ich habe einzelne Verantwortlichkeiten abgeben können. Ich bin zum Beispiel nicht mehr im Ausland tätig, die vielen Reisen fallen weg. Das alles schafft mir Freiräume für meine Arbeit als Gemeinderat.

Wäre es ohne Veränderungen im Job überhaupt möglich, Gemeinderat zu sein?

Nein. Man muss bereit sein für Veränderungen. Man ist gezwungen, das Pensum zu reduzieren. Ohne geht es nicht.

Das heisst, dass man vor allem auf Führungsfunktionen verzichtet und damit auf eine weitere Karriere?

Wer sich in den Gemeinderat wählen lässt, der muss sich bewusst sein, dass er sich zwischen Karriere im Beruf und dem Amt in der Gemeinde entscheiden muss. Beides geht in den meisten Fällen nicht. Als ich

mich für die Kandidatur als Gemeinderat entschieden habe, bin ich mir das bewusst gewesen.

Hat das auch mit dem Alter zu tun?

Ich denke schon. Ich durfte Karriere im Beruf machen. Ich bin bereit gewesen, einen Schritt zurück zu machen. Aber wenn man 30, 40 Jahre alt ist, dann setzen die meisten Männer und Frauen auf den Job. Sie wollen sich in ihrem Beruf weiter entwickeln. Und in einem solchen Leben hat Politik nur beschränkt Platz.

Aber jeder und jede möchte ja ihre Erfahrungen weiter einbringen, egal, wie alt man ist.

Kann ich ja – jetzt profitiert in meinem Fall die Gemeinde davon.

Lassen Sie uns zur Schule zurückkehren. Bildung ist wichtig, Bildung kostet aber auch sehr viel Geld.

Stimmt. Und deshalb müssen wir der Bevölkerung immer wieder erklären, weshalb das so ist. Wir müssen die Zahlen transparent machen.

Schauen wir die Zahlen an. Gibt es Ihrer Meinung nach Sparpotenzial?

Wir müssen generell zur Kenntnis nehmen, dass der Kanton den Gemeinden sehr viel vorgibt. An diesen Aufträgen können wir nichts verändern. Aber jede Gemeinde macht ein freiwilliges Angebot. Und über dieses kann man immer reden – wenn man will.

Das Schulpräsidium – war das ein Wunsch oder Zufall?

Wunsch. Zufällig ist es frei gewesen. Ich fühle mich wohl. Die Themen sind mir auch nicht neu. Ich profitiere jetzt davon, dass ich einige Jahre Mitglied der Schulkommission gewesen bin und mich auch im Kantonsrat um Bildungsthemen interessiert gezeigt hatte.

Ich habe es in Hünenberg mit rund 200 Mitarbeitern zu tun. Ich kann einiges bewegen. Ich engagiere mich zudem im Leitungsteam der Schulpräsidenten-Konferenz. Die grosse Zielsetzung heisst hier: Wir wollen eine kantonale Bildungsstrategie auf die Beine stellen. Sie sehen also: Mir geht die Arbeit bestimmt nicht aus. Aber wie gesagt, es macht Spass.



Der FC Hünenberg – eine Erfolgsgeschichte

WIE ALLES BEGANN...

Im Juni 2002 befassten sich ein paar Fussballinteressierte mit der Gründung eines Fussballklubs in Hünenberg und nun, rund neun Jahre später, zählt der Verein bereits gut 300 Mitglieder. Der Ansturm in dieser Zeit war gewaltig und die Verantwortlichen stiessen zwischenzeitlich an ihre Grenzen. So wurde den Beteiligten früh klar, dass mit den bestehenden Infrastrukturen der Zuwachs nicht mehr aufgefangen werden konnte und so beschloss die Generalversammlung 2007, einen neuen Kunstrasenplatz zu bauen. Damit konnten zusätzliche Einheiten angeboten werden und ab sofort konnten die Teams ganzjährig trainieren. Tatsächlich ist seither zu beobachten, dass

EIN PLATZ FÜR DIE HÜNENBERGER JUGEND

Während der letzten Monate musste der Vorstand einen Grundsatzentscheid fällen, nämlich ob mit allen Mitteln versucht werden sollte, sämtliche Interessierte aufzunehmen oder ob eine Warteliste eingeführt werden muss. Man hat sich dafür entschieden, den Jugendlichen weiterhin unbeschränkt die Möglichkeit zu geben, in Hünenberg Fussball spielen zu können. Dies hat jedoch zur Folge, dass nur mit grösster Mühe die organisatorischen Probleme betreffend Garderoben- und Spielfeldbenützung in den Griff zu bekommen sind. Eine Abnahme des Ansturms ist nicht in Sicht und somit wird in naher Zukunft zusätzlicher Platzbedarf von Nöten sein.

ERZIEHUNGS- UND SOZIALPOLITISCHE AUFGABEN

Wie jedem kommunalen Verein gemein, ist auch die Aufgabe der Betreuer, Freiwilligen, Helfer und Freunde nicht auf die effektive Zeit auf dem Fussballplatz beschränkt. Immer stärker rücken die psychologischen, erzieherischen und sozialen Aufgaben in den Vordergrund. Für einige ist der Verein eine Ergänzung, für andere eine sichere familienähnliche Gemeinschaft. Es erscheint zentral, dass die Jugendlichen – aber auch die Aktiven – in einer hektischen Zeit einen Ort finden, an dem sie mit Gleichgesinnten der gemeinsamen Leidenschaft nachgehen können, egal was sonst im Alltag für Aufgaben auf sie warten. Herkunft, Ausbildung, Elternhaus oder Sprachkenntnisse spielen dabei keine Rolle. Selbst Untalentierte können während einigen Stunden mit Freundinnen und Freunden dem gemeinsamen Hobby nachgehen. Die Verantwortlichen und alle Beteiligten sind sich dieser Aufgabe bewusst und diese wird ernst und sehr zeitintensiv wahrgenommen.

Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, einen gesellschaftlichen Platz in der Gemeinde einzunehmen und dies im Leitbild wie folgt festgehalten: «...Alle Alterskategorien sollen ihrer Freude am Fussballspiel beim FC Hünenberg Ausdruck geben können. Der Verein trägt mit seinem Auftritt, auf und neben dem Fussballplatz, zur Attraktivität von Hünenberg und der Region bei. Förderung von persönlicher Zufriedenheit und das Erreichen

Mithilfe

Um der ungebrochenen Nachfrage weiter nachkommen zu können, sind wir auf Ihre Mithilfe angewiesen. Gern zeigen wir Ihnen persönlich auf, welche vielfältigen Aufgaben das Vereinsleben bereithält.

Aus datenschutzrechtlichen Gründen erscheint dieses Bild nicht im Internet.

selbst in den Wintermonaten, bei Schnee, Regen oder grosser Kälte die kleinen «Racker» das runde Leder über den Platz treiben. Die Begeisterung der Jungen und Alten scheint für eines der ältesten Spiele der Welt ungebrochen. Seit dem Bau des Kunstrasenplatzes sind bereits wieder einige Jahre vergangen und der Verein steht erneut vor demselben Problem!

sportlicher Ziele stehen dabei im Zentrum des Gedankens.»

► Informationen: [WWW.fc-huenenberg.ch](http://www.fc-huenenberg.ch)

Für den FC Hünenberg:
Daniel E. Wyss, Präsident

Dorfturnier

17., 18. UND 19. JUNI,
SPORTANLAGEN EHRET

Es würde uns freuen, Sie am Dorfturnier bei uns zu begrüßen.

Das Jahr des Waldes

«Wann sind Sie zum letzten Mal auf einen Baum geklettert?»

Die UNO hat 2011 zum internationalen Jahr des Waldes erklärt. Der Wald wird mit seinen zahlreichen und wichtigen Funktionen, welche er für uns Menschen übernimmt, ins Zentrum gerückt. Die Direktion des Innern organisiert gemeinsam mit vielen weiteren Interessensvertretenden attraktive Veranstaltungen rund um das Thema Wald.

Regierungsrätin Manuela Weichelt fragte anlässlich der Eröffnung: «Wann sind Sie das letzte Mal auf einen Baum geklettert? Haben einen Cervelat übers Feuer gehalten? Den Duft von frischem Bärlauch und die frische Waldluft eingeatmet? Im Rahmen des internationalen Jahr des Waldes organisieren die Direktion des Innern, das Kantonsforstamt, Waldeigentümerinnen und weitere Interessensvertretende attraktive Veranstaltungen rund um das Thema Wald.»

ALLESKÖNNER WALD

Der Wald reinigt Luft und Wasser, schützt vor Natur- und Zivilisationsgefahren, liefert Rohstoffe für die Waldwirtschaft, diene als Erholungsraum für Menschen und bietet Lebensraum für Tiere und Pflanzen, sagte Weichelt weiter. «Damit uns die lebenswichtige Bedeutung der Wälder bewusst bleibt, und die Wälder weltweit Schutz erhalten, hat die UNO das Jahr 2011 zum internationalen Jahr des Waldes erklärt. Ziel ist es, Wissen zu stärken, nachhaltige Entwicklung zu fördern und das dynamische Bestehen der Wälder zu gewährleisten. Unserem Wald – und uns zuliebe.»



Weil unsere Ansprüche an den Wald sehr unterschiedlich seien, könne es Konflikte geben, erklärte die Regierungsrätin. Die Freizeitarena Wald sei gleichzeitig Lebensraum für Tiere und Pflanzen, müsse also auch Tier- und Naturschutz gewähren. Damit die Funktionsfähigkeit des Waldes und der Lebensraum Wald erhalten blieben, «dürfen wir nicht zu nahe am Waldrand bauen. Weil der Wald so viele lebenswichtige Aufgaben für uns übernimmt, muss er nachhaltig bewirtschaftet werden. Wer den Wald erlebt, erkennt seine Bedeutung für unser Leben. Gesellschaft und Waldbesitzende dürfen den Wald nutzen. Sie müssen sich aber seiner Aufgaben bewusst sein und entsprechend verantwortungsvoll handeln.»

Hünenberg: Veloausflug mit Infos zum Wald

DER VEREIN LEK REUSS

Seit 2003 existiert in der Gemeinde Hünenberg der Verein LEK Reuss (Landschaftsentwicklungskonzept Reuss). Ziel des Vereins ist es, mit Hecken, Bäumen oder Blumenwiesen Lebensräume für Pflanzen und Tiere zu schaffen und spezifisch Leitarten zu fördern. Das Gebiet des LEK Reuss umfasst die Fläche nördlich der Sinslerstrasse (Cham-Sins). Im Vorstand des Vereins wirken Landwirte aus der Reussebene mit, die von zwei externen Experten unterstützt werden. Präsiert wird der Verein von Hanspeter Knüsel, Chamau. Die Gemeinde Hünenberg ist seit Anfang 2011 durch Urs Felix im Vorstand vertreten.

Der Verein LEK Reuss will in diesem Jahr die Waldbesitzer gezielt über die ökologisch sinnvolle Pflege der Waldränder schulen und sensibilisieren. Die Waldfläche in der Gemeinde Hünenberg beträgt 294 Hektaren,

wovon 251 Hektaren (85 Prozent) auf öffentliche und 43 Hektaren (15 Prozent) auf private Waldeigentümer entfallen. Der Waldanteil liegt gemessen an der Gesamtfläche (inklusive Seefläche) bei 16 Prozent.

Die Waldfläche im Kanton Zug beträgt 6371 Hektaren, wobei sich 4560 Hektaren (72 Prozent) im öffentlichen und 1'811 Hektaren (28 Prozent) im privatem Besitz befinden. 27 Prozent der Fläche des Kantons Zug (inklusive See) ist bewaldet.

WALDLEHRPFAD

Im Burgwald in Hünenberg steht nicht nur die Burgruine der Ritter von Hünenberg, sondern es hat dort auch einen Abenteuer-Spielplatz und einen von der Korporation und der Gemeinde Hünenberg gemeinsam erstellten Waldlehrpfad. Hier können Sie Vieles über Wald und Bäume erfahren. Ein Besuch lohnt sich!

WALDTAGE

Im Kanton Zug finden aus Anlass des UNO-Jahres des Waldes spezielle Walddtage statt:

Samstag, 18. Juni 2011, in Oberägeri.

Samstag, 10. September 2011, in Cham.

Die Gemeinde Hünenberg lädt am **Mittwoch, 22. Juni 2011**, am Vorabend von Fronleichnam, von 17.30 bis 20.30 Uhr zu einem öffentlichen Veloausflug mit Infos zum Wald ein.

Treffpunkt: Feuerwehrgebäude.

Anmeldung bis 17. Juni 2011 an:

sicherheit-umwelt@huenenberg.ch

Wünschen Sie Infos über die Umwelt-Aktivitäten in Hünenberg?

@ ► sicherheit-umwelt@huenenberg.ch
oder Telefon 041 784 44 50.

«Die Kreativen am Bau.»



Huwiler

Maler Huwiler AG
6331 Hünenberg
Tel. 041 781 04 05
www.malerhuwiler.ch

VON ALLMEN AG

TREUHANDGESELLSCHAFT

Mitglied TREUHAND | SUISSE

CHAMERSTRASSE 44 POSTFACH 844
6331 HÜNENBERG TEL. 041 785 70 30
FAX 041 780 88 83
info@vonallmen-treuhand.ch

FREUDE AM FEUER



*Vier gute Dinge sind in der Welt:
gutes Holz, um Feuer zu machen,
schöner Wein, um ihn am Feuer zu trinken,
interessante Bücher, um darin zu lesen,
und liebe Freunde, um ihnen zu vertrauen.*

SIKKEN + SIKKEN AG

Ausstellung
Chamerstrasse 50
Postfach 662
CH - 6331 Hünenberg
Tel. +41 (0)41 780 50 31

www.sikken.ch
info@sikken.ch

SIKKEN²

FEUEROBJEKTE



Schulfahrzeuge
VW Golf GTI
VW Polo Automat
LKW MAN TGA 430
Jeep mit Anhänger

Skills
Auto
Lastwagen / Car
LKW- und Auto-Anhänger
Kühlanhänger zu vermieten



Fahrschule Beat Moos St. Wolfgangstrasse 79 6331 Hünenberg 079 373 20 17

[verkehrsschulezug](http://verkehrsschulezug.ch)